

50 Jahre Felbertauernstraße:  
**Vom historischen Saumpfad  
zum modernen Alpen-Highway**

Wo man heute bei der Fahrt in den Süden beim Passieren des Felbertauern das pure Fahrvergnügen genießen kann, war früher die Überquerung des Alpenhauptkamms mit Mühe und Gefahren verbunden. Der uralte Handelsweg, schon in der Antike rege genützt, diente bis in die Neuzeit herauf als wichtige Nord-Süd-Verbindung für Händler, Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter. Erste Bemühungen um eine Eisenbahnlinie bzw. Straße über den Felbertauern reichen bis ins späte 19. Jahrhundert zurück. Später folgten viele Anläufe, Rückschläge und neue Ideen, bis es schließlich gelang, im September 1961 die Felbertauernstraße Aktiengesellschaft zu gründen und knapp neun Monate später den Spatenstich zum Bau der Straße zu setzen. Am 17. Juni 2017 feierte man beim Südportal des Felbertauerntunnels das 50-jährige Bestandsjubiläum.



Foto: Walter Reilmüller

Säumer, Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter zogen über den Felbertauern.

Es war ein Großbauprojekt – und der jahrhundertlang gehegte Wunsch der Bevölkerung in Osttirol und im Pinzgau, der mit der offiziellen Eröffnung am 25. Juni 1967 in Erfüllung ging. Die Fertigstellung der Felbertauernstraße vor 50 Jahren bedeutete nicht nur die Freigabe einer ganzjährig befahrbaren, hochalpinen Verkehrsverbindung, sondern stellte auch die Basis für den wirtschaftlichen Aufschwung der gesamten Region dar. Die hohe Frequenz entlang der Nord-Süd-Route kurbelte Tourismus und Wirtschaft dies- und jenseits des Felbertauern umgehend an. Speziell der Bezirk Lienz erfuhr eine starke wirtschaftliche Belebung. Schon in den ersten sieben Tagen nach Eröffnung wurden 24 950 Fahrzeuge in beiden Richtungen gezählt, am Jahresende 1967 waren es 425 000 Durchfahrten. Von Juni 1967 bis Ende 2016 frequentierten 55 Millionen Fahrzeuge die Felbertauernstraße, was im Schnitt mehr als eine Million pro Jahr bedeutet.

Wie wichtig das reibungslose Funktionieren der Alpenstraße für die Menschen im Bezirk Lienz und im Pinzgau, für

Wirtschaft, Tourismus, für Pendler und Urlaubsgäste ist, wurde im Mai 2013 deutlich, als ein verheerender Felssturz die Verkehrsverbindung unterbrach. Auf diesen „schwärzesten Tag“ in der Geschichte der Felbertauernstraße, aber insbesondere auch auf die erfolgreiche Bewältigung des Jahrhundertereignisses nahmen auch die Festredner am 17. Juni 2017 beim Felbertauern-Südportal Bezug.

Karl Poppeller, Vorstand der Straßengesellschaft seit 17 Jahren, freute sich über das zahlreiche Kommen der Ehrengäste und die rege Anteilnahme aus der Bevölkerung. Er erinnerte daran, dass Bundespräsident Franz Jonas vor 50 Jahren von einer „Straße des Friedens“ gesprochen hat und verwies auf die Bronzeskulptur des Osttiroler Künstlers Jos Pirkner, die seit 1974 über dem Tunnel-Südportal hängt und eine „Brücke über die Alpen“ symbolisiert. Karl Poppeller: „Die Felbertauernstraße als Teil des europäischen Straßennetzes und deren Funktion als Verbindung der kulturellen und wirtschaftlichen Lebensräume



„Hausherr“ Karl Poppeller bei seiner Festansprache. Er dankte allen MitarbeiterInnen und hob die Leistungen der Pioniere und seiner Vorgänger im Vorstand der Straßengesellschaft in den vergangenen fünf Jahrzehnten hervor.



Landeshauptmann Günther Platter, der aktuelle Aufsichtsratsvorsitzende der Felbertauernstraße AG, sagte: „Mir persönlich war und ist der Bezirk Lienz aufgrund seiner besonderen Lage und historischen Entwicklung eine Herzensangelegenheit.“



Landesüblicher Empfang beim Südportal des Felbertauerntunnels: Tirols Landeshauptmann Günther Platter schreitet gemeinsam mit Felbertauernstraße-Vorstand Karl Poppeller und dem Salzburger Landesrat Hans Mayr an der Spitze der Ehren Gäste die Formation von Schützen und Musikkapellen ab.

nördlich und südlich des Alpenhauptkammes hat nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Dies belegen auch die Frequenzzahlen der letzten Jahre!“

Von einem „besonderen Festtag“ und einer außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte sprach der Tiroler Landeshauptmann Günther Platter. „Die Felbertauernstraße AG hat den Wohlstand nach Osttirol gebracht. Heute könnte man sich eine Situation ohne Felbertauernstraße nicht mehr vorstellen.“ Günther Platter erklärte seinen tiefen Respekt für den Kraftakt aller Beteiligten, der es möglich machte, die nach dem Felssturz von 2013 unterbrochene „Lebensader“ zu-

nächst über eine in einer Rekordzeit von 40 Tagen errichtete Ersatzstraße wieder zu öffnen. Den in einer zweijährigen Bauzeit realisierten neuen Straßenabschnitt „Schildalm“ bezeichnete der Tiroler Landeshauptmann als besonders gelungen. „Das ist der Beweis dafür, dass aus einer sehr schwierigen Lage heraus auch eine neue Chance entstehen kann. Diese wurde hier genützt, und dafür danke ich allen, die daran Anteil hatten und haben.“

Die Grußworte des Landes Salzburg überbrachten Landtagsabgeordneter Michael Obermoser und Verkehrslandesrat Hans Mayr. „Die Felbertauern-Straße ist ein Bei-



Salzburgs Verkehrslandesrat Hans Mayr



Elisabeth Gruber vom Finanzministerium übermittelte die Grüße von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und von Finanzminister Hans Jörg Schelling.



Über das Jubiläum der Felbertauernstraße freuten sich auch die beiden Bürgermeister der Anrainergemeinden Mittersill und Matrei i.O., Wolfgang Viertler und Andreas Köll.

notwendig. Für deren Funktionieren müssen alle Beteiligten immer wieder aufeinander zugehen, um auftauchende Probleme gemeinsam zu lösen.“ Viertlers Amtskollege aus der Osttiroler Anrainergemeinde Matrei i.O., Bürgermeister BR Andreas Köll, blickte zurück auf den Kampf der Pioniere um die Straße, auf den Felssturz von 2013 sowie auf das Bemühen aller, die Verkehrsverbindung wiederherzustellen. Er dankte insbesondere Landeshauptmann Günther Platter, dem es bei Bund und Land gelungen war, die erforderlichen Mittel aufzubringen. „Heute können wir gemeinsam und voll Freude dieses bedeutsame Jubiläum feiern. Glück auf!“

Für die musikalische Gestaltung des Festaktes zeichnete die Bläserphilharmonie Osttirol verantwortlich. Beim landesüblichen Empfang, dem eine Aufsichtsratssitzung der Felbertauernstraße AG und ein Oldtimer-Konvoi zum Südportal vorangegangen waren, spielten die Musikkapellen Matrei i.O. und die Bürgermusik Mittersill auf. Abordnungen der Schützen aus Matrei und Mittersill bildeten den stimmungsvollen Rahmen der feierlichen Veranstaltung, die bei anregenden Gesprächen im Festzelt gemütlich ausklang.

spiel der Bedeutung von Verkehrsverbindungen für die Entwicklung von Regionen“, so Hans Mayr. „So wie diese Straße ein Meilenstein war, gilt es jetzt, andere Meilensteine für eine zukunftsfähige Mobilität zu schaffen. Damals hatten Visionäre den Weitblick für die Wichtigkeit derartiger Infrastrukturen. Heute besteht die Herausforderung darin, das Bewusstsein für neue Mobilitätsformen zu schaffen.“

rei und Mittersill bildeten den stimmungsvollen Rahmen der feierlichen Veranstaltung, die bei anregenden Gesprächen im Festzelt gemütlich ausklang.

Text: E. Hilgartner, Fotos: Brunner Images

Als Vertreterin des Bundes, Hauptaktionär der Felbertauernstraße AG, trat Elisabeth Gruber vom Finanzministerium in Wien ans Rednerpult. „Nach Fertigstellung des neuen Straßenabschnittes Schildalm ist die Felbertauernstraße heute wieder das architektonische Meisterwerk in den Hohen Tauern. Ein herzliches Danke an Vorstand und MitarbeiterInnen der Straßengesellschaft, an die Aktionäre und an die vielen StraßenbenutzerInnen!“

Wolfgang Viertler, Bürgermeister der Stadtgemeinde Mittersill, nannte die Felbertauernstraße „ein Band der Freundschaft“. Sie sei keine normale Straße, sondern vielmehr Verkehrs-, Wirtschafts- und soziale Ader zweier Regionen. „Für Osttirol und den Pinzgau ist der Bestand dieser Verkehrsverbindung lebens-



Eintreffen der Ehrengäste mit dem Oldtimer-Konvoi: Im Bild v.l.n.r.: Michael Köll, technischer Leiter der Felbertauernstraße AG, der Salzburger Landesrat Hans Mayr, Tirols Landeshauptmann Günther Platter und der Salzburger Landtagsabgeordnete und Bürgermeister der Gemeinde Wald im Pinzgau, Michael Obermoser

# Von alten Saumwegen und Tauernhäusern

Schon vor Jahrtausenden wurden die Passübergänge in den Hohen Tauern für den Waren- und Personentransport von Nord nach Süd genützt. Für die einheimische Bevölkerung stellten die Gipfelgrate am Felbertauern immer schon nicht nur Trennendes, sondern auch Verbindendes dar. Der Mittersiller Alt-Bgm. Walter Reifmüller hat sich intensiv mit der Thematik der alten Saumwege und Tauernhäuser auseinandergesetzt und als ehrenamtlicher Obmann des Museumsvereins Mittersill und Kustos des Felberturm-Museums zahlreiche Ausstellungen und Schriften zu diesem Themenkreis zusammengestellt.

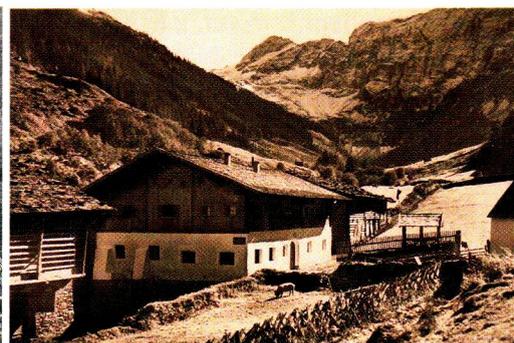
„Schon in der Römerzeit querte ein alter Saumweg den Felbertauern. Im Hochmittelalter stellte dieser eine wichtige Verbindung zwischen den Besitzungen des Fürsterzbistums Salzburg dies- und jenseits des Felbertauern, also auch zwischen den ehemaligen Pfleggerichten Mittersill und Windisch-Matrei, dar. Außerdem führten die starken Handelsbeziehungen zwischen Bayern, Salzburg und Italien ab dem 12. Jahrhundert zu einem regen Saumverkehr. Dieser führte in den nachfolgenden Jahrhunderten über die Hohen Tauern“, erzählt uns Walter Reifmüller bei unserem Besuch im Felberturm-Museum.

Der Saumhandel erfolgte mit Tragpferden, insbesondere mit den bekannten Norikern. Der Begriff „Saum“ bezieht sich auf die Last, die ein Pferd tragen konnte. Das Gewicht lag durchschnittlich bei etwa 150 Kilogramm. Beidseits des Sattels wurden zwei flache Fässchen – so genannte „Lageln“ – befestigt. Ursprünglich waren es Bauern, die die Säumerei als Nebengewerbe betrieben. Außerdem verdienen sich so genannte „Kraxenträger“ mit ihren Tragdiensten am Tauern ihren Lebensunterhalt. „Es waren dies vor allem arme Bauernsöhne, Häusler und Knechte. Sie trugen schwere Lasten mit einem Gewicht von bis zu 80 kg auf ihrem Rücken“, weiß Walter Reifmüller zu berichten. Das wichtigste Handelsgut sei damals das Salz gewesen. „Der Markt Mittersill hatte damals im Salzhandel eine Sonderstellung inne. Jeder Bürger hatte das Recht, jährlich 45 Fuder Salz (etwa 2 565 kg) zu beziehen und damit zu handeln“, so der Mittersiller Alt-Bürgermeister. In den Wintermonaten wurde das „weiße Gold“ von den Salinen Hallein und Schellenberg (Berchtesgaden) nach Mittersill



angeliefert und dann mit Tragpferden über den Tauern gesäumt. „Die Säumer verdienen mit dem Salzhandel gut. Das größte Salzdepot befand sich beim Meilingerwirt, der auch Weinhandel betrieb. Neben Salz wurden auch Leder, Häute, Wolle, Loden oder Holzwaren ausgeführt. Aus der Gegenrichtung, dem Süden, kamen Wein und Branntweine, Gold- und Silberwaren, Gewürze, Südfrüchte, Honig, Öl und Seide.“

Große Bedeutung kam den „Tauernhäusern“ zu. Ihre Funktion als Hospize lag darin, Reisenden über den Felbertauern Schutz, Unterkunft und Verpflegung zu sichern. Walter Reifmüller: „Die Beherbergung und Verköstigung armer Reisender, die Hilfeleistung bei Not und Gefahr, die Bergung Verletzter und Toter sowie die Markierung und Instandhaltung von Wegen waren die Aufgaben der Tauernhäuser. Dafür erhielten die Betreiber die so genannte





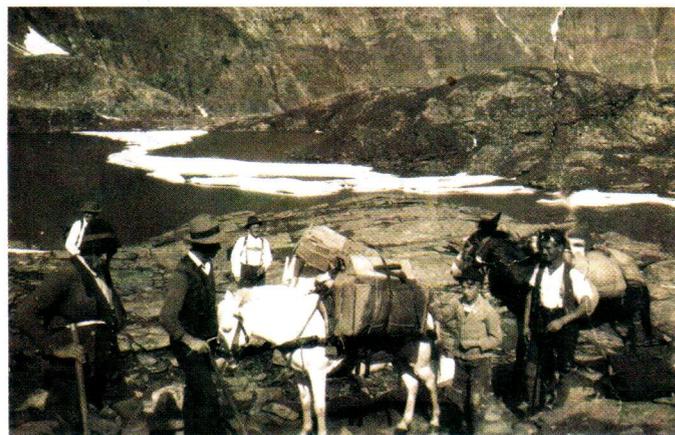
Der Weg über die Tauern war beschwerlich. Wetterstürze forderten immer wieder Opfer.

„Tauernprovision“, eine Zuwendung in Form von Getreide, die 1849 in Geldzuschüsse umgewandelt und erst im Jahr 1938 eingestellt wurde. Auf der Südseite des Felbertauern wurde im Jahr 1207 das Matriei Tauernhaus errichtet. Es dürfte damit das älteste der alten Hospize sein. Das Tauernhaus Spital im Felbertal auf Salzburger Seite lässt sich seit der Schwaigengründung vor 800 Jahren nachweisen. Auf Salzburger Seite liegt auch das Tauernhaus Schösswend. Die Tauernhäuser wurden von den Salzburger Erzbischöfen zum Schutz des Handelsverkehrs über die Tauern gegründet. Die Anfänge reichen bis in die Zeit der Grafen von Lechsgemünde zurück.“

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zogen auch große Viehtriebe über den Felbertauern. „Der Pinzgau ist Zuchtgebiet des Pinzgauer Rindes“, informiert Reifmüller. „Nachdem das Vieh südlich des Tauern früher wesentlich billiger als jenes im Pinzgau war, kauften Händler große Kontingente von Rindern im Isel- und Pustertal an, trieben diese über den Felbertauern und setzten die Tiere im Pinzgau und in Bayern mit beträchtlichem Gewinn wieder ab. 1903 führte so z.B. ein Zug mit rund 500 Tieren über den Tauern.“ Auf den regen Verkehr über den Tauern bezieht sich auch ein Hinweis des berühmten Alpinisten Friedrich Simony aus dem Jahr 1865, der von einer „bunten Karawane von Marktleuten, Handwerksburschen, Teppichhändlern und einem langen Trieb von Rindern und Pferden“ handelt.

Die Wege über die Tauern waren nicht nur mühsam, sondern oft auch gefährlich. Besonders viele Opfer forderte ein Unglück bei einem Viehtrieb im Mai 1878. „Der Aufbruch erfolgte frühmorgens mit 130 Kühen und Kälbern vom Matriei Tauernhaus aus. Der Mittersiller Viehhändler und Meilingerwirt Anton Hochfilzer hatte die Warnungen des erfahrenen Tauernwirts nicht beachtet. Am späten Nachmittag erreichten Hochfilzer und acht Treiber völlig erschöpft die Passhöhe. Beim Abstieg ins Felbertal gerieten sie in einen schweren Schneesturm und verloren die Kontrolle über die verängstigten Tiere. Vier Treiber aus Matriei, Virgen und Prägraten gingen im Inferno der entfesselten Natur am Tauern elend zugrunde – und mit ihnen

der größte Teil des Viehs“, so der Felberturm-Kustos. Auch Emerenzia Panzl, Wirtin aus Mühlbach, erfror im Jahr 1819 als 59-Jährige am Tauern. Sie wollte ihre beiden Söhne – Simon und den Schützenhauptmann Johann Panzl – in Matriei besuchen.



Der Warentransport über den Tauern oder später zu den Schutzhütten erfolgte früher mit Saumpferden oder auch mit Eseln und Mulis. Im Bild der Saumhandel im Jahr 1932 am Plattsee zur Versorgung der St. Pöltner Hütte

Laut Walter Reifmüller gab es aber auch viele verbindende Elemente zwischen den Menschen südlich und nördlich des Felbertauern-Passes. „Für die Liebe stellen die hohen Tauerngipfel und -grate kein unüberwindbares Hindernis dar“, schmunzelt er. „Dafür sprechen auch die vielen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Pinzgauern und Iseltalern. Verliebte Burschen nahmen früher des Öfteren den beschwerlichen Weg über den Felbertauern in Kauf, um ihren ‚Schatz‘ auf der anderen Seite des Tauern zu besuchen. Darauf bezieht sich übrigens auch ein altes Lied aus Matriei, mit dem Mittersiller Burschen gemeint waren: „Auf’n Tauern tuat’s schauern, zoicht a eiskolta Wind, und is Dirndle tuat trauern, weil da Bue nemma kimmt. Und a Schneele hot’s gschniebn, und da Tauern isch züe, und hetz kun a nemma umma, da Pinzgauer Bue.“

Text: Raimund Mühlburger, Fotos: Museum Mittersill, Ostirol Journal